

# Spangenberg Zeitung.

Blatt für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Er erscheint wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementpreis pro Monat 0.00 RM. frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“, „Der heitere Alltag“, „Reise und Erholung“, „Unterhaltungsbildung“. Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Telegr.-Adr.: Zeitung

Anzeigen werden die schlagzeilen 3 mm hohe (Pettis) Zeile ober deren Raum mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung entsprechender Rubrik. Kleinanzeigen kosten pro Zeile 40 Pfg. Verbindlichkeit für Platz, Datenvorschrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Annahmefrist für Offerten und Aufträge beträgt 15 Pfg. Zeitungsbeilagen werden billiger berechnet. Zahlungen an Postfachkonto Frankfurt am Main Nr. 207 71

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg

Nr. 113

Dienstag, den 20. September 1932.

25. Jahrgang.

## Im Schlepptau Frankreichs

Starkes Echo der englischen Schwenkung — Reichsregierung läßt die britische Denkschrift unbeantwortet

### Spitzfindigkeiten

— Berlin, 20. September.

Die Sorge um das Schicksal der Abrüstungskonferenz hat die englische Regierung in Berlin eine Denkschrift überreichen lassen, deren Zweck offenbar der ist, die Abrüstungskonferenz zu retten und Deutschland, ohne dessen Unterfertigung jedes Abrüstungsabkommen wertlos wäre, an den Verhandlungen zurückzuführen.

Der Weg, auf dem England dieses Ziel zu erreichen will, ist voller Gefahren. Der englische Ministerpräsident MacDonald, von dem man weiß, daß er die Abrüstungskonferenz erfolgreich zum Abschluß bringen möchte, und der britische Außenminister Sir John Simon, dessen gute Beziehungen zu Frankreich gleichfalls kein Geheimnis sind, haben sich nach der englischen Denkschrift zu schließen auf einen Kompromiß geeinigt, das dem französischen Standpunkt einigem Maße Rechnung trägt, daß man darüber in Paris „ganz allgemein“ ist. Selbst Bertinot vom „Echo de Paris“, dem seine Stellungnahme gegen Deutschland entgegensteht, ist diesmal zufrieden und preist die englische Note als das „bestrebendste diplomatische Schriftstück, das es je gegeben hat.“

Das Lob, das England gerade von dieser Seite erteilt ist überaus bezeichnend. Vermunderlich freilich ist es, daß die englische Regierung in ihrer Denkschrift doch ausdrücklich gegen jede materielle Rüstkraftsvermehrung der „unbewaffneten Staaten“ Stellung genommen, den deutschen Vorstoß überhöht als „unklug und ungeheuerlich“ bezeichnet und dazu Deutschland auch das Vorhandensein eines Rechtsanspruchs auf die Ersetzung des Teiles V des Versailler Vertrags durch das erstrebte Abrüstungsabkommen angedeutet.

Die Beweise aber, die England in Wirklichkeit für seine Behauptungen anführt, können niemand überzeugen, der sich in dem Kampf um die Wiederherstellung der deutschen Wehrkraft seine nüchterne Überlegung bewahrt hat. Nach Ansicht der englischen Regierung ist es nachteilig, daß im gegenwärtigen Stadium, wo alle Tatkraft auf den Wiederbeginn der Produktion gerichtet werden muß, die Frage der Gleichberechtigung „gewaltlos“ in den Vordergrund gestellt wird. Aber warum macht England diese Bemerkung Deutschland gegenüber? Ist nicht die Aufstellung der Frage der Gleichberechtigung im Wege diplomatischer Verhandlungen dadurch erzwingen worden, daß die Abrüstungskonferenz im Verlaufe vieler Monate weder den Fortschritt, noch die Zeit gefunden hat, die Grundfrage der Abrüstungskonferenz, nämlich die Gleichberechtigung der unbewaffneten Staaten, zu lösen oder auch nur zu klären?

Völlig unmöglich ist es uns ferner, der englischen Regierung auf die verschiedenen Fährden zu folgen, die sie mit der Unterdrückung zwischen der rechtlich unverbindlichen Absicht des Zieles einer Vertragsabmachung und der Klarstellung der erfolgreichen Erreichung des Vertragszwecks als Bedingung, bestritten hat. Während also 1919 Clemenceau, von der englische Delegationsführer in Versailles, Lord George, kurz vor der Unterzeichnung der englischen Denkschrift nochmals erinnerte, die deutsche Entwaffnung, ausschließlich als das Vorzeichen der allgemeinen Abrüstung betrachtet hat, bekennend sich die englische Regierung jetzt etwas anders zu den französischen Auffassung, daß der Teil V des Versailler Vertrags trotz der französischen Sabotage der Abrüstungskonferenz seine rechtliche Wirksamkeit behalten und seine verbindliche Kraft nur durch Vereinbarung verlieren

„Man bezeichnet es die englische Regierung zum Schluß der Denkschrift zwar als wünschenswert, daß die mit der Abrüstungskonferenz zusammenhängenden Verhandlungen durch freundschaftliche Verhandlungen und vermittelte Ausgleiche zwischen den Parteien erledigt werden, aber auch hier macht sich England völlig den französischen Standpunkt zu eigen, daß dieses Ziel nur durch verbindliche Erörterungen im Wege einer Konferenz zwischen den beteiligten Staaten“ zu erreichen ist.

Das ist, wie bereits gesagt, ein Weg, der reich an Gefahren ist. Wenn England die Abrüstungskonferenz retten will, dann muß es sich zuvor vergewissern, daß die von ihm vorgeschlagenen Methoden nicht nur die Konferenz retten, sondern auch die allgemeine Abrüstung, die es zu erreichen sucht, zuwege bringen. Deutschland zumindest hat gar keine Veranlassung, diesem Ausweg durch ein Scheinabkommen über die Begrenzung der Rüstungen zu verfallen, sondern für sich ist es ein Gebot der Staatsklugheit und der Selbstachtung, in der Abrüstungsfrage eine klare Sprache zu führen. Wenn die Welt von der Gefahr eines neuen Weltkriegs befreit werden, wenn in Europa wieder allgemein der Wunsch der Sicherheit aufkommen soll, dann muß für die Völker unseres Erdteils ein Recht gelten, dann darf der Staat gestützt auf erzwingene „Verträge“, für

sich Sonderrechte fordern, deren Inanspruchnahme die übrigen Nationen in ihrer nationalen Sicherheit gefährdet. Wenn darum die englische Regierung mit ihrer Denkschrift sicher auch nicht die Tür hat auffallen wollen, vielmehr weitere Verhandlungen befürwortet, dann muß doch deutscherseits von Anfang an klargestellt werden, daß es auf der Grundlage der englischen Denkschrift erfolgversprechende Verhandlungen nicht geben kann.

Die deutsche Regierung hat deshalb keine Veranlassung, ihre Stellungnahme, wie sie in dem Abgabebrief an den Präsidenten der Abrüstungskonferenz zum Ausdruck gekommen ist, nochmals nachzuprüfen. Was England den deutschen Vorstoß als ungehörig abtun wollen, das deutsche Volk empfindet ein weiteres Abwarten und vor allen Dingen auch die hochmütige Beherrschung einer großen Nation über Inhalt und Form ihres Freiheitstempels als ungehörig.

In der Art, wie es jetzt auch England verfährt, sind die großen Fragen, ohne deren Lösung Europa nicht zur Ruhe kommen wird, ganz gewiß nicht aus der Welt zu schaffen. Und das gleiche gilt von den Drohungen Herriots mit der Befestigung eines Altentums über die deutsche Abrüstung. Da dieses Altentum aber schon zu Lebzeiten Stresemanns in den französischen Archiven geschlummert haben soll, darf man wohl annehmen, daß die Vorsicht, die Frankreich bisher von der Veröffentlichung dieses Dokuments abgehalten hat, auch die Veröffentlichung zu einem späteren Termin verhindern wird, und damit eine neue Zuspitzung der europäischen Situation!

### Deutschlands Standpunkt

Entlassung über England. — Widersprüche in der englischen Denkschrift.

— Berlin, 20. September.

Ueber die Aufnahme der englischen Denkschrift hört man von zuständigen Stellen, daß die Stellungnahme Englands Ueberraschung ausgelöst hat. Im übrigen hat man auch in den der Regierung nahestehenden Kreisen die Auffassung, daß das politische Ziel der englischen Denkschrift darin besteht, die Abrüstungskonferenz unter allen Umständen zu retten und Deutschland zur Wiederentnahme an den Abrüstungsverhandlungen zu bewegen.

Während der erste Teil der Denkschrift den Franzosen sehr weit entgegenkommt, läßt der zweite Teil nach Berliner Ansicht gewisse Verhandlungsmöglichkeiten offen. Im übrigen enthält die Note in sich einen offensiblen Gegensatz: bei dem außerordentlich sonderbaren Hinweis, daß der deutsche Schritt unter den jetzigen Verhältnissen sehr ungehörig und inopportun sei, wird auf die wirtschaftliche Wiederherstellung als Folge der Quaiunier Konferenz angespielt, die nicht getört werden dürfe.

Dagegen wird in einem anderen Teil der Note auf die Rückwirkung der Gleichberechtigungsfrage auf nationale Ehre und Würde hingewiesen, womit der moralische Anspruch Deutschlands ohne Zweifel anerkannt wird. Mit dieser Feststellung — so wird an zuständiger Stelle erklärt — wird schon zugegeben, daß Deutschland gar nicht anders handeln konnte, als die Gleichberechtigungsfrage aufzuwerfen, und daß infolgedessen nicht die Rede davon sein kann, daß Deutschland diese Frage muhwillig vom Zaun gebrochen habe.

Schon frühere Regierungen, so wird in Berlin erklärt, haben den deutschen Anspruch auf Gleichberechtigung angekündigt, zuletzt Reichsaußenminister Curtius im Jahre 1931.

Aus allen Berichten über die letzten internationalen Wirtschaftskonferenzen, zuletzt noch aus dem Bafeler Bericht, an dem der Engländer Cayton maßgebend beteiligt war, geht hervor, daß die wirtschaftlichen Fragen von den politischen Dingen nicht getrennt werden können und daß erst eine Vereinigung der politischen Fragen das Vertrauensverhältnis wiederherstellen kann.

Die juristischen Debatten in der englischen Note werden in Berlin abgelehnt. Nach der deutschen Denkschrift vom 29. August stehen juristische Fragen gar nicht zur Aussprache. Man ist in Berlin davon überzeugt, daß die juristischen Spitzfindigkeiten der englischen Note weder in Deutschland noch in England verstanden werden.

Wenn nun auch der zweite Teil der Note einen etwas anderen Geist als der erste atmet, dann fehlen doch irgendwelche Hinweise darauf, wie die in diesem Teil der Note erwähnte Angleichung erreicht werden soll. Deutschland hat ja schon damals zum Ausdruck gebracht, daß in der Schlußkonvention keinerlei Unterlegungen gemacht werden dürfen. In diesem Zusammenhang wird auch auf die Versicherungen der englischen Blätter, insbesondere die „Times“ hingewiesen, die schreiben, daß in der englischen Note keine praktischen Lösungsmöglichkeiten enthalten sind.

Immerhin hofft man in Berlin, daß der in dem zweiten Teil der englischen Note zum Ausdruck gekommene Standpunkt die Möglichkeit zu weiteren Verhandlungen gibt.

### Keine deutsche Antwortnote

Deutschlands Standpunkt zur Abrüstungsfrage ist fest. In einem Schreiben an den Vorsitzenden der Abrüstungskonferenz, Henderson, eindeutig niedergelegt worden. In diesem Schreiben hieß es, daß Deutschland an den Arbeiten des Büros der Abrüstungskonferenz nicht weiter teilnehmen, die Verhandlungen aber mit Interesse verfolgen werde.

An diesem deutschen Standpunkt ändert sich, wie an zuständigen Stellen ausdrücklich hervorgehoben wird, nichts. Eine Beantwortung der englischen Note erübrigt sich daher. Deutschland wird keine weiteren Entscheidungen von dem Gang der Verhandlungen des Büros der Abrüstungskonferenz abhängig machen.

Die englische Note läßt zweifellos eine gewisse Schwenkung der englischen Politik in der Abrüstungsfrage erkennen. Welche Gründe hierfür vorliegen, ist zur Zeit noch unklar. Bekanntlich hat der Inhalt der Note auch die englische Öffentlichkeit überrascht. Ob die französischen Mitteilungen über angebliche deutsche Geheimrüstungen bei der Abfassung der Note eine Rolle gespielt haben, läßt sich nicht sagen. Sozial steht jedenfalls fest, daß auch dem feineren französischen Ministerpräsidenten Lardieu dieses „Dokument“ schon vorgelegen hat, daß aber Lardieu sich geistert hat, von diesem Schriftstück Gebrauch zu machen.

Ein etwaiger Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund wird an zuständiger Stelle in Berlin als zur Zeit nicht aktuell bezeichnet.

### Die Aufnahme in London

Wie in Deutschland hat die englische Denkschrift auch in der Londoner Presse Ueberraschung ausgelöst, zumal diese Zeitungen noch am Tage zuvor Verständnis für den deutschen Vorstoß gezeigt haben. In einem dieser Artikel bekannte sich auch der frühere Ministerpräsident Lloyd George zu der Auffassung, die Siegenationen hätten in der Abrüstungsfrage schamlos die Treue gebrochen.

Kritik hat die englische Denkschrift trotzdem in London nicht gefunden, weil die englische Presse nach der Uebereinkunft der Denkschrift, wie es in London üblich ist, sogleich den Standpunkt der Regierung als den des Landes behandelt.

Im allgemeinen ist man in London der Ansicht, daß die englische Denkschrift einen Mittelweg eingeht, der der englischen Regierung eine vermittelnde Tätigkeit ermöglicht. Die „Times“ bedauert, daß die englische Stellungnahme erst nach Berlin gefandt worden sei, als Deutschland schon mitgeteilt gehabt habe, daß es nicht an den Genfer Verhandlungen teilnehmen werde. Obwohl der englische Vorstoß „gute Gründe für eine Abänderung der deutschen Haltung aufweise“, so hätten sich daher doch die Ausrichtungen, daß die Reichsregierung ihre Entscheidung noch ändern werde, verringert. Jedermann in England und auch die englische Regierung gebe zu, daß der deutsche Anspruch auf Gleichberechtigung tatsächlich gut sei. Die deutsche „außerordentliche Forderung“ verlange eine feste Antwort. Die diplomatische Initiative dürfe nicht in den Händen Deutschlands bleiben (!). Die anderen Regierungen müßten sich baldigt darüber klar machen, was sie zu tun gedächten, wenn Deutschland unabhängig zur Wiederherstellung übergehe. Auch müßten sie erwägen, welche Zugeständnisse sie zu machen bereit seien, wenn, wie es sicher zu sein scheint, die Abrüstungsvereinbarung nicht allen Regierungen die Begrenzungen und Verbote anferlege, die durch Teil V des Versailler Vertrages für Deutschland gelten (!).

Eine souveräne Nation sei ganz offensichtlich zum Handeln berechtigt, wenn sie nicht einmal ein einziges schwaches Gefäß oder einen kleinen Tank bauen dürfe. Noch sei der Grundgedanke der Rüstungsbegrenzung von allen angenommen.

Es sei daher im höchsten Grade wünschenswert, daß die in Genf verammelten Staatsmänner baldigt zu einer Entscheidung darüber kämen, die Bestimmungen im Teil V des Versailler Vertrages aufzuheben, die sich mit den Bedingungen eines neuen Abrüstungsabkommens nicht in Uebereinstimmung bringen ließen.

Eine verbindliche Entscheidung über diesen Punkt würde entweder die Vertreter Deutschlands nach Genf zurückbringen, oder beweisen, daß die Reichsregierung nicht so sehr ein zufriedenstellendes Ergebnis der Abrüstungskonferenz, als vielmehr die Freiheit zur Aufrüstung im Auge habe.

„Daily Telegraph“ ist der Ansicht, daß die englische Mitteilung die Grundlage für eine Verständigung biete und die Fortsetzung der Konferenz sichere. Deutschland habe nun Gelegenheit, seine Vorgehensweise gegenüber den Zielen



der Abrüstungskonferenz zu zeigen. „Daily Mail“ sagt, wenn die Verträge abgeändert werden, so müßte dies als ein „Akt der Gnade“ und nicht als Nachgeben auf einen Druck hin erfolgen. „Daily Express“ überschreibt seine Stellungnahme mit: „England weiß Deutschland wegen unklugen Vorgehens zurecht“ (1).

Der arbeiterparteiliche „Daily Herald“ gibt seiner Zufriedenheit Ausdruck, daß die englische Mitteilung offensichtlich die Abrüstungskonferenz retten wolle.

Das Blatt erkennt aber an, daß es abwegig ist, den Deutschen Vorurteile über die angebliche „Unangebrachtheit“ oder „Unklugheit“ ihrer Forderung zu halten.

## Paris angenehm überrascht

Herriot erklärt, er habe der englischen Stellungnahme nichts hinzuzufügen.

Die französische Presse bezeichnet die englische Denkschrift übereinstimmend als eine angenehme Überraschung. Herriot vom „Echo de Paris“ triumphiert, die englische Denkschrift sei das bestbelegteste diplomatische Schriftstück, das man je gelesen habe. Die Ausgabe, die Sir John Simon dem Versailler Vertrag gebe, werde sicherlich nicht ohne Folgen bleiben. Das „Journal“ spricht von einem scharfen Ton, mit dem England daran erinnert, daß der Versailler Vertrag noch Rechtskraft habe. Alles in allem müßte man jedoch feststellen, daß die englische Regierung sich bereit erkläre, Deutschland die „Gleichheit der Statuten“ zuzugestehen. Die Rote Spiegels aber deutlich die Bemühungen der englischen Regierung wider, die deutsche Rühmlichkeit zu bremsen und die Forderungen zu mäßigen. Der „Petit Parisien“ verzeichnet Übereinstimmung zwischen Herriot und MacDonald. Nachteil äußert sich der sozialistische „Populaire“.

Ministerpräsident Herriot äußerte sich bei einem Presseempfang dahin, er habe vorerst der englischen Stellungnahme zu der deutschen Gleichberechtigungsforderung nichts hinzuzufügen.

## Protest der deutschen Presse

Die Berliner Presse wendet sich mit Schärfe gegen den Ton, den die englische Regierung in der in Berlin überreichten Denkschrift angeschlagen hat. So spricht die „Berliner Börsen-Zeitung“ von einer englischen Provokation. Für die deutsche Regierung könne es angesichts dieser Lage nur eine Aufgabe geben, unbeirrte Fortsetzung der bisherigen Politik. Das deutsche Volk aber müsse dafür sorgen, daß die ausländische Spekulation auf die deutsche Zweiteilung sich nicht erfülle. Deutschland sei einzig in der Abwehr der Veruche, durch Einschüchterungsmanöver den Tag noch länger hinauszuschieben, an dem das deutsche Volk als Hauptträger der abendlichen Kultur sich die Rechte zurücknimmt, die man uns weiter vorenthalten wolle, als seien wir ein Hottentottenstamm.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ schreibt: Der Kern der englischen Denkschrift läuft darauf hinaus, Deutschland eine theoretische Gleichberechtigung anzubieten, von der es aber keinen Gebrauch machen dürfe, und es mit diesem überaus mageren Röder wieder nach Genf zu locken. Die Reichsregierung gäbe nicht nur sich selbst, sondern jede Aussicht auf die deutsche Zukunft auf, wenn sie auf diesen Röder anbitte.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ faßt ihr Urteil über die englische Denkschrift in der Überschrift zusammen: „Französischer als Frankreich“. Die „Deutsche Tageszeitung“ charakterisiert die englische Denkschrift als hochmütig und verhängnisvoll und erwartet von der Reichsregierung, daß sie ihren Weg ruhig und stetig, aber ohne unnötige Gesten und Reden fortsetzt und den Einmischungsversuchen mit Würde und Festigkeit begegnet.

Von den Zentrumsblättern schreibt die „Germania“ unter der Überschrift „Gent“ zu der englischen Stellungnahme, der erwartete englische Kompromißvorschlag habe sich als eine volle Unterstützung Frankreichs entpuppt. Wenn der Völkerbund zu der deutschen Gleichberechtigung Stellung nehmen sollte, dann würde sich der Völkerbund angesichts der von ihm verlangten heißen Entscheidung wieder hinter den breiten Rücken der Haager Richter verstecken. Im übrigen gehe der Kampf um Grundzüge und nicht um Ziffern, und dieser Kampf müsse von den Staatsmännern und nicht von den Generalen geführt werden.

# Der Sprecher Markgraf

EIN FUNK- UND FILM-ROMAN VON WOLFGANG MARKEN  
UNTERBEWUSSTSEIN DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAJ

(44. Fortsetzung.)

„Du mußt dich mehr schonen!“

„Vater, das bishen Spiel... ich lebe doch so genau! Ich will ja leben! Du meinst es ja!“  
Blickte er sich im Spiegel. Sein Gesicht verzerrte sich.  
„Vater... ich sehe nicht gut aus! Ich hab doch nicht... die Schwindsucht?“

„Nein, nein, mein Junge!“

„Vater, wenn... wenn ich sie aber doch hätte... Vater, wenn ich nur noch kurze Zeit leben dürfte, jetzt, wo es erst angefangen hat?“

Entsetzt starrte er auf Rainer.

„Mein, Rainer! Aber vielleicht ist es besser, wenn du jetzt erst einmal eine Kur in Danos machst!“  
„Ich will nicht fort!“ sagte Rainer.

„Es ist nur zu deinem Guten, mein Junge!“

„Ich will nicht fort, Vater! Ich müßte jede Stunde denken, daß ich Ager verliere.“

„Ager denkt nur an ihre Kunst!“ sagte Rainer.

„Nein!“ brach es leidenschaftlich aus dem Jungen. „Sie denkt an dich... an dich, Vater! Ich sehe es Tag um Tag. Alles dreht sich für sie nur um dich! Sie ist so gut zu mir, aber nur, weil ich dein Sohn bin! Vater, nimm sie mir nicht weg! Vater... ich möchte so gern zu ihr sprechen von meiner Liebe. Vielleicht ist sie barmherziger. Vater... ich bring kein Wort über die Lippen. Vater... für deinen Sohn... sprich du mit ihr.“

Rainer atmete schwer. Er wußte, daß jedes Wort ausfichtslos war, denn jetzt heute war ihm klar: Ager liebte ihn. Und er begehrte sie nicht.

„Ich will mit Ager reden!“

Nun küßte der Junge dem Vater stürmisch die Hand. Ein Schluchzen erschütterte seinen schwachen Körper.

Von den linksbürgerlichen Blättern verweist das „Berliner Tageblatt“ auf die Schroffheit, mit der England die deutschen Thesen und das Vorgehen der Reichsregierung abgelehnt hat. Die „Vossische Zeitung“ urteilt, die englische Denkschrift sei ein unaufgeklärter Versuch, zwischen Berlin und Paris zu vermitteln. Die akademische Anerkennung des deutschen Anspruchs auf Rüstungsgleichheit genüge nicht, unser Anspruch müsse praktisch befriedigt werden.

Der sozialdemokratische „Abend“ überschreibt seine Betrachtungen „England gegen Deutschland“. Deutschland stehe allein gegen einen Bund mächtiger Gegner.

Von den nationalsozialistischen Zeitungen schreibt der Berliner „Angriff“, die berechtigten Ansprüche Deutschlands könnten nur mit einer Regierung durchgeleitet werden, die „stark nach außen ist, weil sie sich auf eine starke Volksströmung stützen kann“.



Vom Leichtathletik-Länderkampf Deutschland-Frankreich, der im Düsseldorf Stadion zum Austrag kam und mit dem überlegenen Sieg der deutschen Farben endete. Unter Bild zeigt: Jonath siegt in 10,8 Mühelos vor Borchmeyer und Rousseau.

## Deutscher Nationalverein

Gründungsversammlung in Berlin.

— Berlin, 20. September.

Ein aus allen Reichsteilen beauftragter Vertretertag von etwa 100 geladenen Persönlichkeiten beschloß die Gründung eines „Deutschen Nationalvereins“. Der vorläufige Vorstand besteht aus Oberbürgermeister Dr. Wildermuth-Berlin als Vorsitzenden, Graf zu Dohna-Bonn und Rechtsanwalt Ziebill-Königsberg i. Pr. als stellvertretenden Vorsitzenden, von Wilamowitz-Moellendorf-Berlin und Oberbürgermeister Blüher-Dresden als Beisitzern.

## Manöver im Warthebogen

In Anwesenheit des Reichspräsidenten von Hindenburg.

— Frankfurt, 20. September.

Den Kavallerieübungen in der Mark folgen jetzt, zum ersten Mal seit zwei Jahren, größere Herbstübungen der Reichswehr. Bei den Übungen, die sich im Räume von Küstrin-Schwerin (Warthe)-Jäglitzau-Fürstenberg (Ober-) abspielen, handelt es sich um einen „Kampf“ zwischen der „blauen“ Armee, die unter General von Rundstedt den Warthebogen besetzt hält gegen die „rote“ Armee, ein besonders zusammengestelltes Kavalleriecorps, die von Osten her im Vormarsch ist. Führer dieser Truppen ist Generalleutnant von Bod.

Die Wahl dieses Schauplatzes ist lediglich durch Sparmaßnahmebestimmungen bestimmt worden, nämlich durch die Nähe der Garnisonstädte, nicht aber durch politische Hintergründe, wie sie für die Manöver im Auslande ausschlaggebend sind. Angesichts der Fesseln des Versailler Vertrages muß in großem Maßstabe mit Artillerie gearbeitet werden. Mit Weinwand und Blechschlag werden Tanks vorgeführt. Schwere Artillerie wird durch „Annahmen“ und Manöver erprobt. Auch Flieger erscheinen nicht.

Rainer stöhnte im Herzen auf. Schicksal... immer Schicksal.

Es gab der Tag die Gelegenheit, daß Rainer mit Ager zusammenkam.  
Es fiel ihm schwer, aber er gedachte des Versprechens und sagte zu dem Mädchen: „Ager... ich habe eine Bitte an Sie.“

„Wenn ich kann, ist sie erfüllt.“

„Es ist um... meinen Sohn... um Layla. Seien Sie recht gut zu ihm. Er hat mir ein Geständnis gemacht. Er liebt sie, Ager.“

Ager wurde über und über rot.

„Layla liebt mich? Er ist ja noch so jung.“

„So jung, aber keine Liebe ist groß und erfüllt alles in ihm. Seine Mutter steht ihn zu früh ins Leben, Ager.“

„Was soll ich tun?“

„Ich wiederlebe... wenn Sie das vermögen!“

„Ich kann es nicht! Er ist mir lieb, aber... nur wie ein Bruder.“

Rainer senkte den Kopf. „Ich wußte es, Ager. Aber helfen Sie mir. Seien Sie gut, herzlich zu ihm, daß er nicht zerbricht an seiner heiligen Liebe. Um das bitte ich Sie für meinen Sohn.“

„Ich will's versuchen!“ entgegnete das Mädchen fest.

Die letzten Aufnahmen sollten gedreht werden. Layla hatte dem Vater gebeten, der Arbeit beimohnen zu dürfen. Er kam, als das Spiel schon im Gange war. Der herrliche Schluß kam. Der Schächer ist auf dem Felde bei seiner großen Herde. Der Hund umspringt sie spielend. Der alte Diener des Grafen Kaiserling kommt zu dem Schächer und spricht mit ihm. „Der Herr verdirbt in seiner Einsamkeit!“ sagte er traurig. Der Schächer nickt ihm zu und fragt dann: „Ist die eine immer noch in der großen Stadt Berlin?“ „Ja!“ „Dann ist es gut!“ antwortet der Schächer und schaut wieder nach Berlin.

über dem Mandorfeld, sondern müssen durch Schieber und andeutende Befehle der Manöverleitung erfüllt werden.

Das Interesse der Bevölkerung für die Manöver außerordentlich groß. Man erwartet über 100 000 Gäste. Von den in Berlin beglaubigten Militärattachés nehmen Vertreter zahlreicher Staaten u. a. von Großbritannien, Italien, Japan, Rußland und den Vereinigten Staaten an den Manövern teil. Die Militärattachés Belgiens, Frankreichs, Polens und Rumäniens nehmen nicht teil, da die Länder deutsche Offiziere bisher noch nicht aufgeführt haben, an ihren Herbstübungen teilzunehmen.

In den Nachmittagsstunden des heutigen Dienstag trifft auch Reichspräsident von Hindenburg im Mandorfeld ein. In Frankfurt wird Hindenburg um 14 Uhr erwartet.

## Hendersons Antwort

Der Präsident der Abrüstungskonferenz hofft immer noch auf die Wiederbelebung Deutschlands.

— Genf, 20. September.

Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, die Mitteilung des deutschen Außenministers vom 14. September d. J., daß die deutsche Regierung an der Tagung des Büros der Abrüstungskonferenz am 21. September teilnehmen werde, mit einem längeren Schreiben beantwortet.

Henderson beauftragt zunächst den Befehl der deutschen Regierung und sucht dann nachzuweisen, daß durch die Entscheidung der Abrüstungskonferenz hinsichtlich des allgemeinen Abrüstungs noch keine endgültige Vorentscheidung getroffen ist. Als Präsident der Abrüstungskonferenz stehe es ihm nicht zu, in eine Diskussion über Abrüstungsregeln des Versailler Vertrages einzutreten. Henderson erinnert jedoch noch an seine Rede vor der Neutralisationskommission am 23. Juli, um seine Überzeugung zu verdeutlichen, daß die Arbeiten der Abrüstungskonferenz eine weltliche Befriedung der Weltkriege sein würden.

Zum Schluß erklärte der Präsident der Abrüstungskonferenz, er hoffe aufrichtig, daß die deutsche Regierung nach einer Prüfung seiner Antwort so bald wie möglich wieder an den Arbeiten des Büros der Abrüstungskonferenz teilnehmen kann, um so mehr, als durch eine längere Abwesenheit Deutschlands von den Beratungen die Sache der Abrüstung schwer gefährdet werden könnte.

## Bankgesetz geändert

— Berlin, 20. September.

Nach einstimmiger Zustimmung des Verwaltungsrats der Bank für internationalen Zahlungsausgleich hat Reichspräsident von Hindenburg durch Verordnung der Bekanntmachung des Paragraphen 2, Absatz 3, des Bankgesetzes, wonach der Reichsbankfondstisch nicht unter 5 v. H. gesetzt werden darf, solange die 40prozentige Deckung der Reichsbanknoten durch Gold und Devisen unterschritten ist, für die Zeit bis zum 30. September 1934 außer Kraft gesetzt. Die Verordnung tritt mit dem 19. September in Kraft.

Eine Einberufung des Zentralkomitees der Reichsbank dürfte im Laufe des heutigen Dienstag erfolgen.

## Präsident Kerrl bei Hindenburg

— Berlin, 20. September.

Reichspräsident von Hindenburg empfing im Belbin des Reichsanwalts von Papen den Präsidenten des Preussischen Landtags, Kerrl, der dem Reichspräsidenten an Hand einer gleichzeitig überreichten Aufzeichnung die Aufstellung des Preussischen Landtages über die Einsetzung eines Reichskommissars für Preußen und des von diesem bisher geleiteten Verfahrens darlegte.

## 6. November Gemeindevahlen?

— Berlin, 20. September.

Der Gemeindevorauschuß des Preussischen Landtags faßte sich mit dem Antrag der Nationalsozialisten, die Vertretungen der Gemeinden und Gemeindeverbände in Preußen neu zu wählen. Der Antrag wurde mit den Stimmen der Antragsteller und der Kommunisten angenommen. Als Wahltag wird der Tag der Reichstagswahl, der 6. November, vorgeschlagen. Die Entscheidung liegt nunmehr beim Plenum und beim Staatsrat.

„Karst“, fragt der Diener, „warum schaut du immer nach Westen?“

Der alte Schäfer blickt ihn lange aus den tiefliegenden Augen an, dann sagt er ernst: „Der erste Sonnenstrahl treibt mich auf die Weide, der letzte läßt sie mich verlassen. Und alle Stunden, die ich stehe, die ich liege, denn ich bin, die unter Herr liebt die dort im Westen ist! Ich denk, sie soll kommen, Stunde um Stunde, Tag um Tag... solange denk ich's, bis sie kommt! Wird schon einmal rufen hören, wenn sie da spielt vor den Menschen.“

Und wieder starrt er nach dem Westen.  
Dann kam zum Schluß die Szene, die alle ergriff.

Der alte Schäfer treibt seine Herde heim. Da steht er auf dem Weg, von der Abendsonne umstrahlt, einen Menschen kommen.

Er bleibt stehen.  
Mit schwerem Schritt tritt der Alte zu dem Mädchen und zieht den schmerzigen Füll.

„Der Herr wartet auf dich!“ sagt er einfach. Sie steht nicht, welch großes Erleben in seiner einfachen Kleidung, leere vor sich, daß heute der Tag seines Lebens ist, der große Tag, das große Wunder.

Einträchtig schreiten sie heimwärts.  
Und dann treibt er die Schafe in die Ställe. Sie aber geht langsam dem Schloß zu.

Während sie oben eintritt, erwartet, jahrelang erwartet von dem Manne ihrer Liebe, steht unten der alte Schäfer und schaut zu den hellen Fenstern hinauf.

Layla sah mit heißen Augen, wie sein Vater und der große Mädchen, das er liebte, spielten. Ager vergaß in der großen Szene sich selbst, sie war ausgelöst als Liebendes Weib, und als Rainer lie in seine Arme nahm, küßte sie ihn innig und heiß mit der ganzen Kraft ihrer Liebe.

Er ergriffte unter dem Kuß des Weibes. Er fühlte, wie sich der reine Körper des Mädchens ihm wanderte, der Duft ihrer Haut, ihres Haars war wie eine Wolke um ihn.

Layla sah den Kuß.  
Er wurde totschlagend und fühlte, wie alle Hoffnung, alle seine herrlichen Träume sich mit einem Male in Nichts auflösten.

(Fortsetzung folgt.)



## Aus der Heimat

Spangenberg, den 20. September 1932

### Unfälle im Haushalt

Die tägliche Unfallzahl der Tageszeitungen auf der Welt beträgt demnach zum Beweise, daß die Haushalte überaus gefährlich sind. Durch die rasche Entwicklung der Technik in allen Gebieten im Haushalt überaus gefährlich sind. Durch die rasche Entwicklung der Technik in allen Gebieten im Haushalt überaus gefährlich sind. Durch die rasche Entwicklung der Technik in allen Gebieten im Haushalt überaus gefährlich sind.

Die elektrischen Hausleitungen sind an sich unter normalen Verhältnissen harmlos. Sie können aber lebensgefährlich werden, wenn man fahrlässig mit ihnen umgeht. Die meisten Unfälle im Haushalt geschehen durch die elektrischen Leitungen. Die meisten Unfälle im Haushalt geschehen durch die elektrischen Leitungen. Die meisten Unfälle im Haushalt geschehen durch die elektrischen Leitungen.

Die elektrischen Hausleitungen sind an sich unter normalen Verhältnissen harmlos. Sie können aber lebensgefährlich werden, wenn man fahrlässig mit ihnen umgeht. Die meisten Unfälle im Haushalt geschehen durch die elektrischen Leitungen. Die meisten Unfälle im Haushalt geschehen durch die elektrischen Leitungen. Die meisten Unfälle im Haushalt geschehen durch die elektrischen Leitungen.

**— Tonfilm.** Die erste Aufführung eines Tonfilms in diesem Schauspielhaus war verunglückt. Die Klanganlage war schlecht. Es lag wohl auch an der schlechten Qualität des Films wie an dem Nichtvorhandensein der richtigen Apparate. Bis zum Eintreffen der Apparate werden deshalb bis auf weiteres wieder stumme Filme gegeben.

**— Mütterberatung.** Mittwochs, den 21. ds. Mts., war in der alten Schule (Rathplatz 130.) Alle Mütter der Säuglinge und Kleinkinder eingeladen. Beratung und Rat.

**— Wetterlage.** Zunächst ist eine leichte Beruhigung und Besserung, aber nicht für längere Zeit beständigeres Wetter zu erwarten.

**Niederzwehren.** Vormittags wurde eine Frau C. in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Da die Todesursache nicht genau festzustellen war, mußte die Leiche zur Untersuchung ins Rathshospital nach Kassel überführt werden.

**Freiglar.** Ein furchtbares Unwetter ging nachts über Freiglar und seiner Umgebung nieder. Im Kreise der Bäume stürzte der Blitz das Gehöft des Landwirts Baderbach an, so daß Scheune und Stallungen in Brand gerieten. In der Scheune lagerte die gesamte Ernte, teilweise ist die Körnerfrucht noch ungeschädigt. Das Vieh konnte in Sicherheit gebracht werden. Die um die Baderbachsche Scheune liegenden Wohnhäuser konnten durch die herbeigeleiteten Feuerwehren der Nachbarorte und besonders durch die Motorspritze aus Freiglar geschützt werden. Leider waren die Wasservorräte unzulänglich. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

**Zierenberg.** Nachts ging über unsere Gegend ein schweres Gewitter nieder. Hierbei schlug der Blitz in die Scheune des Rittergutes Rangen, die dem Reichskommissar O. Stort gehört und erschlug 6 Stück auf der Weide stehende Kinder.

**Hüneshach.** In unserer Gemeinde soll jetzt mit dem Bau einer Kanalisation begonnen werden. Die Arbeiten und Befehle sind bereits ausgeschrieben und sollen demnächst vergeben werden.

**Hann. Münden.** Das gegen Louis Beute in Münden eingeleitete Strafverfahren ist von der Amtsanwaltschaft Göttingen eingestellt worden, weil die angeklagten Ermittlungen Anhaltspunkte einer strafbaren Handlung nicht ergeben haben. Es handelt sich um die von Beute im Juni d. J. in verschiedenen Zeitungen angelegte billige Dampferfahrt von Münden nach Hameln und in Autobussen zurück.

**Schmalldalen.** Der Brand am dem Sägewerk „Neue Mühle“ hinter dem Dorf Weidbrunn bei Schmalldalen hat infolge eines überraschenden Nachschlags erfahren, so daß der Brand unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet wurde.

**Eisenfeld.** An fünf verschiedenen Stellen ist in der Nacht zum Sonntag eingebrochen worden. Gestohlen wurden fünf Fahrräder, Wäsche, Kleider, Wäsche usw. In der Nacht zum Sonntag wurden die Diebe in fünf verschiedenen Stellen gestört und sind unerkannt entkommen.

**Bebra.** Abends gegen 9 Uhr wurde der Rangiermeister Georg Bau aus Biepenhausen, als er mit Abhängen auf dem Wege von der hiesigen Gütshalle beschäftigt war, von einer Lokomotive erfasst und zwischen dieser und einer anderen Lokomotive mitgeschleppt. Die Lokomotive hängte 10—15 Wagenlängen mitgeschleppt. Der Arbeiter wurde infolge des starken Widerstandes der Lokomotive bis auf einige geringe Verletzungen mit dem Tode bedacht.

## Aus Stadt und Land

**\* Autounfall am Landstraße.** An der Kreuzung der hiesigen und Leipziger Landstraße in Landsberg, Bezirk Halle, stieß ein aus Jörß in langamer Fahrt kommender Kraftwagen, in dem sich zwei Passagiere befanden, auf einen aus Jörß in langamer Fahrt kommenden Kraftwagen, in dem sich zwei Passagiere befanden, auf einen aus Jörß in langamer Fahrt kommenden Kraftwagen, in dem sich zwei Passagiere befanden.

**\* Eine blutige Familientragödie** spielte sich in dem Ort Bantzenheim (Kreis Sangerhausen) ab. Der in der Stadt Bantzenheim (Kreis Sangerhausen) ab. Der in der Stadt Bantzenheim (Kreis Sangerhausen) ab. Der in der Stadt Bantzenheim (Kreis Sangerhausen) ab. Der in der Stadt Bantzenheim (Kreis Sangerhausen) ab.

**\* Bei einer Zwischenlandung verunglückt.** Das planmäßige Postflugzeug der Strecke Berlin—Salonika mußte auf dem Flug nach Wien im Nördlichen Böhmen landen. Die Maschine wurde durch einen Brand zerstört. Die Besatzung wurde gerettet. Die Maschine wurde durch einen Brand zerstört. Die Besatzung wurde gerettet.

**\* Der Beginn des Münchner Oktoberfestes** war in einer seit langem nicht mehr erlebten Weise von einer hochsommerlichen Witterung begünstigt. Am Sonntagvormittag bewegte sich der bestmögliche malerische Anblick der Stadt durch die Stadt auf der Festwiese, freudig begrüßt von Tausenden aus der Bevölkerung und vielfach mit Blumen besetzt. Am Nachmittag entwickelte sich auf der Festwiese ein geradezu ungeheures Leben und Treiben, wie es am ersten Oktoberfest-Sonntag seit vielen Jahren nicht mehr zu vergleichen war.

**\* Zwei Kinder verbrannt.** In einer Holzhütte in einem Berliner Vorort verbrannten am Sonntagabend zwei Kinder im Alter von drei und fünf Jahren. Die Eltern der Kinder waren in ein Spielplatzgehege gegangen und hatten es vernachlässigt, eine kleine Petroleumlampe zu löschen, die neben dem Bett der Kinder aufgestellt worden war. Aus dieser noch nicht gelöschten Lampe fiel die Flamme auf und legte die Hütte in Brand. Die Kinder konnten nur noch als verkohlte Leichen geborgen werden.

**\* 70 Todesopfer in Algerien.** Die schwere Eisenbahnkatastrophe bei Tlemcen hat nach den bisher vorliegenden Nachrichten nicht weniger als 70 Todesopfer gefordert. Man rechnet damit, daß die Aufklärungsarbeiten noch weitere Leichen zutage fördern, da noch eine ganze Reihe von Begünstigten vermisst wird. In Sidi-bel-Abbes fand die feierliche Beisetzung von 52 Todesopfern statt. An den Beisetzungsfestlichkeiten nahm der Oberbefehlshaber der marokkanischen Truppen und ein Vertreter des Generalgouverneurs von Algerien teil.

**\* Verkehrsunfall eines Arbeitertransports.** In dem spanischen Ort Ubeda stieß ein mit Arbeitern besetzter Lastkraftwagen mit einem entgegenkommenden elektrischen Motorwagen zusammen. Sechs Arbeiter wurden getötet und dreizehn schwer verletzt.

**\* Glücklich verlaufener Zusammenstoß.** In der Nähe von Folkestone stießen zwei nebeneinander fliegende englische Kampfflugzeuge plötzlich in über 1000 Meter Höhe mit den Tragflächen zusammen. Die linke Tragfläche des einen Flugzeuges wurde vollkommen abgerissen, so daß die Maschine abstürzte. Der Führer gelang es jedoch, rechtzeitig mit dem Fallschirm abzulandern, wobei er noch ein zweites Mal mit knapper Not dem Tode entging, als er nur wenige Zentimeter von einer Hochspannungsleitung entfernt landete.

**\* Bombenanschläge im Kohlengebiet von Illinois.** In der Nacht zum Montag wurden in der Stadt Taylorville im Staat Illinois zwei Bomben geworfen, von denen die eine ein Zeitungsgebäude und die andere das Gebäude der amerikanischen Bergarbeiter-Gewerkschaft erheblich beschädigte. Seit dem März der streikenden Bergarbeiter auf die Kohlenbergwerke der County Christian im vorigen Monat hat sich bereits eine ganze Anzahl von Bombenanschlägen ereignet. Die Bürgerwehr hat den Gouverneur des Staates gebeten, Truppen in die Stadt zu legen, um weitere Terrorhandlungen zu verhindern.

**\* „Graf Zeppelin“ zur Rückfahrt gestartet.** Wie die Hamburg-Amerika-Linie mitteilt, startete das Luftschiff „Graf Zeppelin“ Montagmorgen in Pernambuco zu seinem Rückflug nach Friedrichshafen.

## Staat und Kirche

Eine Rede des Reichsinnenministers auf der Leipziger Jubiläumstagung.

— Leipzig, 20. September.

In der ersten öffentlichen Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Bereins überbrachte Reichsinnenminister Freiherr von Götze die Glückwünsche der Reichsregierung und ging dann in seiner Ansprache ausführlich auf das Verhältnis zwischen Staat und der Kirche ein.

Mit ihm, so führte er aus, als dem für die geistlichen und weltlichen Kräfte unseres Volkes in erster Linie verantwortlichen Reichsinnenminister befenne sich die Ausnahmestellung der Bekennnisse beider Konfessionen und der Staat in der Kirche. Der Staat hat die Aufgabe, die geistlichen Kräfte zu unterstützen und die weltlichen Kräfte zu unterstützen. Der Staat hat die Aufgabe, die geistlichen Kräfte zu unterstützen und die weltlichen Kräfte zu unterstützen. Der Staat hat die Aufgabe, die geistlichen Kräfte zu unterstützen und die weltlichen Kräfte zu unterstützen.

Auch auf allen anderen Gebieten staatlichen und wirtschaftlichen Lebens müsse die deutsche christliche Anschauung sich wieder zur Geltung bringen, denn sie allein lege die Liebe über alles! Ohne christliche Liebe gebe es nicht weiter, und nicht allein Paragrafen unzähliger Gesetze und Verordnungen könnten die Beziehungen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern auf die Dauer regeln.

## Regierungswechsel in Schweden

— Stockholm, 20. September.

Bei der Neuwahl der schwedischen Zweiten Kammer ergaben die Konventionen 36 (bisher 27), Bauernbündler 4 (bisher 1), die Liberalen 20 (32), Freiländler 104 (90), die Sozialdemokraten 6 (8), die Kommunisten 2 (0) Mandate. Die schwedische Regierung — das freiländliche Kabinett Hamrin — ist zurückgetreten.

### Die Landesverwaltung (Landeshauptmann in Sels)

Am Montag, den 12. ds. Mts., nachmittags, trat der Landesrat zu einer Sitzung zusammen. Die Tagesordnung lautete: 1. Bericht des Landesratshauptmanns über die Verwaltung der Landesverwaltung. 2. Bericht des Landesratshauptmanns über die Verwaltung der Landesverwaltung. 3. Bericht des Landesratshauptmanns über die Verwaltung der Landesverwaltung.

Die Stelle des Direktors der Landesverwaltung, die durch den Tod des bisherigen Direktors Rönne verfallen ist, wurde zunächst auftragsgemäß dem Landesoberrentmeister Kiel in Albstadt übertragen.

Es wurde über die erforderlichen Maßnahmen zur Ausübung der Verwaltung der Provinz Hannover und dem Kreis Grafschaft Schaumburg aus Anweisung des Landesratshauptmanns beschlossen. Die Landesverwaltung wird durch den Landesratshauptmann geleitet.

Für die Landesverwaltung wurden zu Hannover und Fulda neue Satzungen beschlossen. Es wurde genehmigt, daß in einigen Landesrentämtern zur Brennholz-Ersparnis neue Feuerungsanlagen eingebaut werden.

Von den Baumaßnahmen im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms wurde Kenntnis genommen. Von Mitgliedern des Landesratshauptmanns wurden Wünsche auf Ausbau oder Verbesserung verschiedener Straßenreden geäußert, denen die Mittel für die Arbeitsbeschaffung erhöht werden.

Die Gebühren der öffentlichen Brandversicherungsanstalt wurden um insgesamt 28.000 RM. ermäßigt. Dieser Betrag soll den Versicherungsnehmern bei Aufnahme von Versicherungen zugute kommen. Weiterhin wurde beschlossen, den Gemeinden und Zweigverbänden, die als Unterhaltsträger beschafft haben, für jeden Fall der Leistung nachbarlicher Hilfeleistung mit ihrer Motorprämie eine Prämie von 30 RM. zu gewähren.

Schließlich wurden nach eingehender Erörterung die Satzungen für die in Bildung begriffenen beiden Zweigverbände, den kommunalen Sparfassen- und Giroverband für Kurhessen, genehmigt, wobei im Interesse der Kostenersparnis vom Landesratshauptmann die Hauptamtliche Beauftragung des Verbandsvorsitzers geäußert wurden. Der Landesratshauptmann stimmte grundsätzlich, aber unter gewissen Vorbehalten der Beteiligung der Sparfassen an der Ausübung der Verwaltung der Landesverwaltung zu. In Verfolg dieses Beschlusses sollen nun die Verhandlungen über die Bildung der Gemeinschaftsverband fortgesetzt werden.

Die nächste Sitzung des Landesratshauptmanns findet voraussichtlich Mittwochs, den 19. Oktober statt.

## Neuere Erkenntnisse über die Tiefe der Unterbringung der Grunddüngung durch verschiedene Maßnahmen der Bodenbearbeitung.

Bei der Herbstbestellung ist es in der Praxis zu meist üblich, die Kaliphosphat- oder Grunddüngung breitwürfig oder mit dem Düngerstreuer auf den gepflügten Saatader auszustreuen und durch einen oder mehrere Eggenfrühe in der obersten Krümmenfläche zur Verteilung zu bringen. Dadurch wird erreicht, daß nach erfolgtem Aufsauf die Pflänzchen sofort ihren Jungwuchs auf diesen Nährstoffen zu gedeihen vermögen und sich freudig entwickeln können. Es erhebt sich nun die Frage: wird dieser Endzweck durch diese Art und Weise der Unterbringung auch voll und ganz erreicht, oder läßt sich durch tieferes Einbringen eine noch bessere Ausnutzungsmöglichkeit der Düngemittel erzielen? Prof. Dr. Roemer-Halle war es, der uns auf Grund neuerer Untersuchungen wertvolle Fingerzeige in dieser Hinsicht gegeben hat. Der Genannte stellte fest, daß durch ein- und selbst zweimaliges Abgeben des Feldes mit schweren Eggen die Düngemittel nicht tiefer als 5 cm. in die Ackerkrume eingearbeitet werden könnten, während durch zweimaliges Eggen oder Krümmen Tiefen von 10—12 cm. erreicht wurden. Erst durch Einpfügen gelangten die Düngemittel 15—30 cm. und bei Anwendung des Untergrundpfluges gar 33—37 cm. tief in den Boden.

Bergegenwärtig man sich nun, daß die Tiefenlage des Saatgetreides im allgemeinen 2—4 cm. beträgt, nach dem Aufsauf die Wurzeln jedoch sehr bald seitlich und in die Tiefe streben, so ist es wohl erklärlich, daß bei bloßem Eggen der Düngemittel die mit Nährstoffen angereicherte oberste Bodenfläche von den auf nahrungssuchenden Wurzeln sehr bald durchwachsen ist. Aus diesem Grunde dürfte es sich empfehlen, die Kaliphosphatdüngung möglichst zeitig auszubringen und tiefer als bisher einzuarbeiten, damit die Nährstoffe nicht nur in der oberen 5 cm. Schicht, sondern auch in dem darunter liegenden Hauptwurzelbereich gleichmäßig verteilt vorhanden sind. Dadurch wird nicht nur die verarbeitete Kaliphosphatdüngung durch die Pflänzchen besser ausgenutzt werden, sondern gleichzeitig auch eine höhere geldliche Auswirkung der Düngung zu erwarten sein.



## Deutschtum im Kampf

Die Gefährdung der deutschen Kultureinrichtungen in Prag.

Eine ganze Anzahl wichtiger deutscher Kultureinrichtungen in Prag, die bisher zum großen Teil aus eigener finanzieller Kraft des Deutschthums erhalten wurden, sind durch die wirtschaftliche Not stark gefährdet. Auch das Gemeindefinanzgesetz hat der Unterhaltung solcher Kultureinrichtungen schwere Hemmnisse auferlegt. Das Prager Deutschthum selbst ist durch ein systematisches und haushälterisch geführtes Vordringen der Tschechen außerordentlich geschwächt worden. Wichtige Kultureinrichtungen ist das hochberühmte Prager Deutsche Theater, das sämtliche Kunstgattungen zu pflegen hat und vom Staate nur einen Zuschuß von 1,35 Millionen Kronen (etwa 168 000 Mark), erhält, während das tschechische Nationaltheater ungefähr 15 Millionen Kronen Zuschuß erhält. Die Deutsche Musikakademie, die einzige deutsche Musikhochschule im Staate mit annähernd 300 Schülern wird nur durch die Opfermühseligkeit der Lehrer aufrechterhalten, die sich mit ganz geringen Honoraren begnügen. Während die tschechischen Konfessionsvereine über Millionenbeträge verfügen, erhält die Deutsche Musikakademie nur 350 000 Kronen. Es besteht nun die Gefahr, daß die Akademie in das neugeplante Uraniahauß zu verlegen. Die Urania muß in nächster Zeit das bisherige Handwerker-Vereinshaus verlassen, und wenn kein neues Gebäude errichtet werden kann, so geht den Prager Deutschen das einzige deutsche Kino verloren, das bei der Vorführung deutscher Kulturfilme für die Jugend außerordentlich wichtig ist. Auch andere Wohltätigkeits- und Kulturpflegeorganisationen, die vom Prager Deutschthum bisher unter großen Opfern aufrechterhalten wurden, sind bedroht. R. D. M.

## An historischer Stätte

175-Jahresfeier der Schlacht von Rossbach.

— Merseburg, 20. September.

Zu einer großen nationalen Kundgebung gestaltete sich die Gedenkfeier, die anlässlich der 175. Wiederkehr des Tages der Schlacht bei Rossbach auf dem ehemaligen Schlachtfelde abgehalten wurde. Schon in den frühen Vormittagsstunden war das kleine Dörfchen zwischen Weipensfeld und Merseburg das Ziel Tausender und Abertausender, die Zeuge der Kundgebung sein wollten, die veranstaltet wurde zur Erinnerung an die große Schlacht, in der Friedrich der Große mit 24 000 Mann und 72 Geschützen die „ganze Reichsarmee, Randuren und Franzosen“ vernichtend schlug. In Marschkolonnen rückten die Abordnungen der Reichswehr, die Kreisriegerverbände des Könnighäuserbundes und der „Stachhelm“ an. Von den Tümmen sämtlicher Dorfkirchen der Umgebung klangen die Glocken. Mit dem Einzug der Fahnenkompanie, die die ehrwürdigen Banner aller Regimenter eintrug, war der Aufmarsch beendet. Es folgte ein Feldgottesdienst. Anschließend fand eine Ehrung der Gefallenen statt. Nach einer Festansprache formierten sich Reichswehr, Kriegerverbände und Stachhelm zum Paradezug. Mit einem feierlichen Aufmarsch schloß die große Kundgebung ihr Ende.

## Die Jubelfeier in Leipzig

Die Jahrhundert-Tagung des Gustav-Adolf-Vereins. — Glückwünsche aus aller Welt.

— Leipzig, 20. September.

Mit einer außerordentlich stark besuchten Begrüßungsverammlung wurde am Sonntagabend die Reichstagung und Jahrestagung des Gustav-Adolf-Vereins eröffnet. Man bemerkte in der repräsentativen Versammlung die Führer des evangelischen Deutschland, die Abgeordneten der deutschen Auslandsgemeinden und zahlreiche Vertreter ausländischer Kirchengemeinschaften. Die sächsische Staatsregierung war durch Ministerpräsident Schied, das Auswärtige Amt durch Geheimrat Terdenge, das preussische Unterrichtsministerium, das dem Gustav-Adolf-Verein eine Festgabe von 5000 RM. überwiesen hat, durch Ministerialdirektor Trendelenburg vertreten.

Die lange Reihe der Begrüßungen, auf die der Vorsitzende des Zentralvorstandes des Gustav-Adolf-Vereins, Geheimrat D. Rendtorff, erwiderte, gab ein eindrucksvolles Bild von dem Vertrauen und dem großen Ansehen, das der Gustav-Adolf-Verein weit über die sächsischen Kreise hinaus genießt, und von der Breite und Tiefe seines Wirkens im evangelischen und deutschen Gegenwartswesen.

Die Grüße der sächsischen Staatsregierung überbrachte Ministerpräsident Dr. Schied. Namens des Auswärtigen Amtes würdige Geheimrat Terdenge die große nationalpolitische Bedeutung des Gustav-Adolf-Wortes. Der Präsident des Deutschen Evangelischen Kirchenbundes, D. Dr. Kasper, rühmte die enge Bundesgenossenschaft zwischen

dem Gustav-Adolf-Verein und den deutschen evangelischen Landeskirchen. Die Grüße des Evangelischen Bundes übermittelte Ministerialdirektor Dr. Conze. Berlin. Den Höhepunkt der Feier bildeten die Glückwünsche der Führer der auslandsdeutschen Kirchen. Der Vorsitzende konnte außerdem von zahlreichen schriftlichen Grüßen aus aller Welt Mitteilung machen.

## Die erste öffentliche Hauptversammlung

der Jahrhunderttagung des Gustav-Adolf-Vereins wurde mit einer großangelegten Rede des Geheimrats Prof. D. Dr. A. N. D. eröffnet. Der Redner umriss die kirchengeschichtliche Bedeutung des Vereins. Im Gustav-Adolf-Verein hat die Einheit der evangelischen Kirchen Deutschlands ihre erste, nicht auf Programmen begründete, sondern auf tiefen geistlichen Glaubensarbeit im Dienste der Brüder liebe gegründete Verwirklichung gefunden. Nach zwei Seiten hat inzwischen der Einheitswille der evangelischen Kirche in großem Ausmaß sich erfolgreich betätigt. Einmal die Zusammenfassung der evangelischen Landeskirchen im deutschen evangelischen Kirchenbund; die weltumspannende ökumenische Bewegung aber hat längst, ehe der schwedische Erzbischof Nathan Söderblom sie ins Leben rief, im Lebenswerk des Gustav-Adolf-Vereins ihre, wenn auch unvollständige Verwirklichung gefunden. Viele Tote der Diaspora hat in den hundert Jahren der Verein lindern können.

Präsident D. Dr. Hoffmann

sprach sodann über „Die weltweite Bedeutung des Gustav-Adolf-Vereins im Bild aus Heimatliche und Volkstum.“ Der Redner knüpfte an die Jubiläumssammlung „Eine Million in Großen“ an, in der sich die weltweite Bedeutung des Gustav-Adolf-Wortes geoffenbart habe. Indem der Gustav-Adolf-Verein die gefährdete evangelisch-christliche Glaubensart pflegt und stärkt, dient er dem davon durchdrungenen Volkstum. Die Loslösung der Volks- und Glaubensbrüder von ihrer und unserer Heimat, die Feindseligkeiten fremdständiger Glaubensbrüder gegen ihre deutschen Glaubensgenossen, die Entfremdungen materiellen Kirchengutes, die oft einem Raub verwehrt ähnlich sehen, die Abkehr von der eigenen Schule, die Borehaltung verdrängender Rechte der Minderheiten, das alles belastet deutsche Christenhergen in einem Maße, daß die Vererbung groß ist, das Gustav-Adolf-Wort einseitig als Deutschthumshilfe zu sehen, statt als evangelische Brudershilfe für evangelisches Volkstum durch seine Kirche. Die Aufgabe des Gustav-Adolf-Vereins im neuen Jahrhundert ist: Alle diese Schwierigkeiten durch die weltüberwindende Macht der Liebe aus dem Glauben zu weissen, eine weltweite Heimatliche zu bauen, nicht mit dem „Mein des Strettes“, sondern mit dem „Ja der helfenden Tat.“

## Verhaftung von Devisenschiebern

Den Erlös für eine halbe Million Mark Effekten nach Holland verschoben.

— Berlin, 20. September.

Die beiden Inhaber des Berliner Bankhauses Johann Julius Beder, die Bankiers Hans Beder und Hans Richau, sowie der Börsenmakler Helmuth Bachmann wurden auf Veranlassung der Zollfahndungsstelle verhaftet, da sie deutsche Effekten im Werte von rund einer halben Million Mark aus Holland nach Berlin geschickt und den Erlös entgegen den Bestimmungen der Devisenbewirtschaftungsstelle zurück nach Amsterdam gebracht haben sollen. Richau, der übrigens bereits ein Geldstrafe abgelegt hat, wurde gegen Sicherheitsleistung von 5000 Mark, Bachmann gegen eine solche in Höhe von 2000 Mark vor der weiteren Untersuchungshaft verschont.

Im Münchener ist man ebenfalls umfangreichen Devisenschleichen auf die Spur gekommen. Wie verlautet, sind ein bekannter Kaffeehausbesitzer und früherer Hotelier und außerdem ein früherer Juwelier wegen Devisenschleichen in Höhe von 100 000 Mark verhaftet worden. Im Zusammenhang damit ist ein Kriminalkommissar wegen Begünstigung festgenommen worden.

## Polnische Uebergriffe

Eine neue unerhörte Grenzverletzung.

— Ly d., 20. September.

Wie erst jetzt einwandfrei festgestellt werden konnte, erschienen vor einer Anzahl von Tagen in Borszynnien in einem Galtbau einige Polen, die nähere Erkundigungen über die Einrichtung des dortigen freiwilligen Arbeitsdienstes einzuholen. Drei Tage nach diesem Vorfalle erschienen über Borszynnien aber polnische Flugzeuge, die tief über

der Arbeitsstelle und dem Sportplatz herumzogen, und lautlich, um diese Stellen im Bilde festzuhalten. Sie waren dann eine Schleife in der Luft und verschwanden wieder in östlicher Richtung über die nahe Grenze.

## Vier Deutsche verhaftet.

In der Höhenlinie der Chaussee bei Beuthen grüßten bei einer Grenzbesichtigung sieben Angehörige der polnischen Mischpöle über die dort sehr unübersichtliche Grenzlinie auf polnische Gebiet. Vier Nothelfer wurden von der polnischen Grenzschutz verhaftet. Die anderen konnten rechtzeitig auf deutsches Gebiet zurückgehen.



Graf Gröwina,

der Danziger Völkerverbundskommissar, ist nach einer Operation so schwer erkrankt, daß die Ärzte mit seinem Leben rechnen.

## Ein neuer Notwinter

— Berlin, 20. September.

Vor Vertretern der Presse in Berlin sprach Staatssekretär Dr. Grieser über die Aufgaben der Winterhilfe.

Glück der Wirtschaftspolitik der Reichsregierung besteht mit dem weiteren Abbau der Arbeitslosigkeit und der Vermehrung von Arbeitsgelegenheiten zu rechnen. Eine solche Schicksalswende allein ist aber noch nicht zu erwarten. Millionen von Arbeitslosen werden noch leiden. Millionen von Winterleidenden ausgelegt sein, die Winterhilfe schließt aber auch vertrauensvolle Erwartung in sich, daß dem Winter der Not ein Winter der Hilfe gegenübersteht.

Die deutsche Liga für freie Wohlfahrtspflege (Deutsche Mission, Caritasverband und Jüdische Wohlfahrtsvereine) und das Rote Kreuz, der Interkonfessionelle Wohlfahrtsverband und die Christliche Arbeiterhilfe wird, wie im letzten Herbst, so auch jetzt zur Winterhilfe aufgerufen. Reichspräsident und Reichskanzler werden den Winter durch ein bedeutendes Begleitwort unterstützen. Die Reichsregierung richtet an die Presse die herzlichste Bitte, den Aufruf zum Durchbruch zu verschärfen.

## Nachricht von Adet

— Berlin, 20. September.

Im Gegenjaß zu Mitteilungen des Direktors der Verwaltung von Grenzland, daß eine Nachricht über einen Staatsadels zur Beteiligung an der Suche nach der Familie Judichon nicht vorliege, wird aus Godeshan berichtet, daß Adet, nachdem er vier Tage verschollen war, im Lager Dr. Jungs gesichtet worden sei.

## Politische Rundschau

— Vertreter der Reichsregierung erzielen im Wege von Besprechungen eine Verständigung mit Schweden über die Handhabung der deutschen Devisenvorschriften im belanderten Wirtschaftsverkehr.

Die Lockerung der Vorschriften über Tausch von Almosen. Wie amtlich mitgeteilt wird, veröffentlicht die Preussische Gesetzgebung demnach die Verordnung des preussischen Ministers für Volkswohlfahrt über Lockerung der Vorschriften betreffend den Tausch von Almosen. Es ist danach die vorherige Genehmigung des Wohnungsamtes für den Tausch von selbständigen benutzten Wohnungen nicht mehr erforderlich, wenn die Tauschwohnungen in der und demselben Hause liegen. Der Vermieter hat in solchen Fällen von der Durchführung des Tausches dem Wohnungsamt lediglich unverzüglich Anzeige zu erstatten.

## Bekämpfung der Obstbaumschädlinge.

In letzter Zeit hat sich die Schildlaus Lecanium corni in Regensburgsbezirk Rassel in solch starkem Maße vermehrt, daß namentlich die Kulturen von Zwetschen und Pfämen ernstlich gefährdet sind.

Durch die Saugfähigkeit der Schildläuse lassen die Bäume in ihrer Entwicklung und Fruchtbarkeit nach, welken und gehen bei Massenbefall oft völlig zugrunde. Bei der großen Vermehrungsfähigkeit der Schildläuse — ein Weibchen kann bis 3000 Eier erzeugen — ist eine durchgreifende Bekämpfung erforderlich. Die Bekämpfung ist nur dann Erfolg, wenn sie nicht von einzelnen Personen, sondern gemeinschaftlich durch gemeindefürsorgende Maßnahmen der Bäume mit 8—10%igem Obstbaumarbolineum vorgenommen wird.

Die Bekämpfung der Schildlaus ist gesetzlich geregelt. Um eine gemeinsame Bekämpfungsaktion für den gesamten Stadtbezirk durchzuführen, werden die Obstbaumeigentümer auf die starke Vermehrung der Schildläuse und die Notwendigkeit ihrer Vernichtung hingewiesen.

Die Anzahl der befallenen Obstbäume ist mit dem 1. Oktober d. J. mitzuteilen.

Auf Grund der Feststellung der Anzahl der befallenen Bäume könnte gemeinsam für die Obstbaumbesitzer ein notwendige Karbolineum beschafft werden. Beschädigten wäre es zweckmäßig, wenn die Bekämpfung mit einer 8—10%igen Karbolineumlösung durch den Obstbaumbesitzer oder eines sonstigen Sachverständigen ausgeführt würde. Die Bekämpfung muß von allen Seiten und sehr intensiv durchgeführt werden.

Spangenberg, den 30. August 1932.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde. Stein.

## Frische Fische!

Kaubiau o. Kopf Pfd. 20 Pfg.  
Schellfisch o. Kopf Pfd. 30 Pfg.  
Filet, bratfertig Pfd. 32 Pfg.

## Hess.-Lebensmittelhaus

Spangenberg

Markt

la. frische Fetthücklinge,  
la. neue deutsche Vollheringe,  
26 Stück 1 RM.  
feinste Crownfulls Heringe  
— das beste was es gibt —

Karl Bender.

Rotkraut, Weißkraut, Blumenkohl,  
Wirsing, Tomaten,  
H. Mohr.

Ia. frische Schellfische,  
Ia. Fischfilet,  
grüne Heringe  
Karl Bender.

Mittwoch früh:



Ia. Schellfische,  
Kaubiau,  
Robbarsch,  
Filet,  
Bücklinge,  
H. Mohr.

Chorverein

„Liebeträngchen“

Donnerstag Abend

1/9 Uhr

Gesangsstunde

Der Vorstand.

Salz in Säcken

H. Mohr.

Inseriert!